

# KIRCHE *heute*

Regula Vogt-Kohler



Die traditionelle ökumenische Martinsfeier in Pfeffingen fand dieses Jahr wegen Corona ausschliesslich im Freien statt.

## «Tragt in die Welt nun ein Licht!»

Ein römischer Offizier, hoch zu Ross, der seinen roten Mantel mit einem Bettler teilt: Martin, der Soldat, der zum Mönch und zum Bischof wird, gehört zu den Heiligen, die auch dem oberflächlich betrachtenden Auge etwas hergeben. Und weil sich die Stationen seines langen Lebens mit den sich darum rankenden Legenden in reichem Brauchtum niedergeschlagen haben, ist Martin weit über den kirchlichen Bereich hinaus um seinen Jahrestag herum präsent. Laternenumzüge, die an die Lichterprozession bei der Überführung von Martins Leichnam nach Tours erinnern, sind fester Bestandteil des Jahresprogramms in Kindergärten und Schulen. Kein Wunder

also, erfreut sich der heilige Martin auch bei Kindern grosser Beliebtheit.

Dieses Jahr ist jedoch der 11. November vielerorts vorbeigegangen, ohne dass kleine Lichter die dunklen Abende wenigstens punktuell erhellt hätten. So fiel auch in Binningen das traditionelle Martinsspiel mit Laternenumzug der Pandemie zum Opfer. An der Feier zu Ehren des Pfeffinger Kirchenpatrons festgehalten haben hingegen der Seelsorgeverband Angenstein und die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Aesch-Pfeffingen. Wegen Corona fand aber nicht nur die szenische Darstellung der Mantelteilung, sondern auch der Gottesdienst draus-

sen statt, und der Spaghettischmaus fiel aus. Warm anziehen lautete die Devise – und natürlich Maske auf. «Tragt in die Welt nun ein Licht! Sagt allen: Fürchtet euch nicht!», hiess es im Schlusslied.

Zwar in der Kirche, aber in sehr reduzierter Form ging das Patrozinium in der römisch-katholischen Martinskirche in Olten über die Bühne. Normalerweise wird der Jahrestag des Kirchenpatrons zusammen mit dem Jahresfest der Martinsbruderschaft mit einer grossen Orchestermesse und einem Gastprediger begangen. Dieses Jahr war jedoch nur ein normaler Patroziniumsgottesdienst mit 30 Teilnehmenden möglich. *Regula Vogt-Kohler*

Post CH AG

47–48/2020 | 49. Jahrgang

<b>Ein Grellinger ist Hellebardier der Päpstlichen Schweizergarde</b>	<b>3</b>
<b>Pastoralraum Frenke-Ergolz strebt einen Regionalen Sozialdienst an</b>	<b>5</b>
<b>Impuls von Abt Peter von Sury: Eine ehrwürdige Geschichte</b>	<b>28</b>
<b>Aus den Pfarreien</b>	<b>6–23</b>

[www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)

**Bleiben Sie dran!**

*Gastwirte, Künstlerinnen und Veranstalter klagen besonders über die Ende Oktober verkündeten Corona-Vorschriften. Bei ihnen geht es an die Existenz, es fehlt das Einkommen. Auch die Religionsgemeinschaften sind*

*betroffen, wenn auch nicht in erster Linie finanziell. Besonders spürbar sind die Einschränkungen beim Singen in der Kirche. Am 29. Oktober verkündete der Bundesrat ein Verbot aller Auftritte von Chören, bei Laienchören auch der Proben. Seither können die Kirchenchöre nicht mehr zusammenkommen, und das auf unbestimmte Zeit. Aber auch das Singen der Gottesdienstbesucher ist zu einem grossen Teil verstummt. Entweder wird ganz darauf verzichtet, oder es werden nur ganz vereinzelte Strophen gesungen. Mit Maske.*

*Gottesdienst ohne Singen, was ist das? Singen ist Beten, aber einfacher, direkt aus dem Herzen. Es ist vielleicht die ursprünglichste Form des Betens. Gibt es eine Religion, in der nicht gesungen wird? Offenbar haben die Menschen überall auf der Erde das Singen als die Sprache empfunden, in der Gott sie versteht. «Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen», meinte Yehudi Menuhin.*

*Beim Singen haben diejenigen das Wort, die sonst in der Liturgie schweigen. Ins Singen kann man hineinlegen, was man nicht auszusprechen versteht. Singen, ob im Kirchenschiff oder im Chor, ist Beteiligung am Gottesdienst. In der Kirche dürfen auch die mitsingen, die sonst sagen, sie könnten nicht singen. Und in den meisten Kirchenchören ist auch willkommen, wer einfach gern singt, ohne dabei herauszusteichen. Singen tut gut. Es stärkt Ausgeglichenheit und Widerstandskraft auch von Menschen, deren Gesundheit angeschlagen ist.*

*Das unbefristete Aussetzen von Chorproben kann die Existenz von Kirchenchören in Frage stellen. Davor warnt die langjährig in der Schweizer Kirchenmusikszene engagierte Sandra Rupp Fischer, Initiantin und Leiterin der Kirchenklangfeste Cantars. Sie findet, das Singen hätte jetzt eine grosse Welle der Wertschätzung nötig.*

*Sollte Corona zum schleichenden Verschwinden von Kirchenchören oder gar zum Rückgang des Volksgesangs in unseren Kirchen führen, wäre das eine riesige Verarmung. Es ist darum wichtig, dass Laien und Profis in der Kirchenmusik gerade jetzt, in einer Phase von Verbot und Verzicht, Zeichen bekommen, wie sehr sie vermisst werden. Den vielen Tausend Sängerinnen und Sängern in unseren Kirchenchören kann man nur zurufen: Bleiben Sie dran!*

Christian von Arx

**US-Bischöfe gratulieren Joe Biden**

Die US-Bischöfskonferenz hat Joe Biden zur gewonnenen Präsidentschaftswahl gratuliert. Katholiken hätten in diesem Moment der amerikanischen Geschichte eine besondere Pflicht, Friedensstifter zu sein, findet ihr Präsident. Biden werde nach John F. Kennedy der zweite Katholik im Amt des US-Präsidenten sein, erklärte der Vorsitzende der US-Bischöfskonferenz, Erzbischof José H. Gómez. «Wir gratulieren auch Senatorin Kamala D. Harris aus Kalifornien, die als erste Frau überhaupt zur Vizepräsidentin gewählt wurde», sagte der Erzbischof von Los Angeles. *kath.ch*

**Papst streicht Finanzhoheit**

Papst Franziskus hat dem Staatssekretariat die bisher autonom verwalteten Vermögenswerte und die Kontrolle über Wirtschaftsangelegenheiten entzogen. Die Finanzen der obersten Leitungsbehörde der katholischen Kirche werden künftig Teil des Kurienhaushaltes. Wie andere vatikanische Behörden muss auch die Leitungszentrale ab sofort ein Budget aufstellen und genehmigen lassen. Zudem soll der Ausstieg aus schlagzeilenträchtigen Investitionen erfolgen. Der Umfang des Vermögens des Staatssekretariats, das unter anderem den weltweiten diplomatischen Apparat des Heiligen Stuhls unterhält, ist nicht bekannt; es kursieren Schätzungen von höheren dreistelligen Millionenbeträgen. Angesichts rückläufiger Zuwendungen von aussen diene das Kapital zunehmend zur Erwirtschaftung von Renditen, um laufende Kosten zu decken. *kath.ch*

**Start der Planung für Heiliges Jahr 2025**

Bereits haben die Planungen für das Heilige Jahr 2025 begonnen. Das Grossereignis, zu dem Millionen Pilger in Rom erwartet werden, erfordert umfangreiche Organisation. Bei einer ersten Beratung, an der Kurienerzbischof Rino Fisichella, der Präsident der Region Latium, Nicola Zingaretti, und Italiens Ministerpräsident Giuseppe Conte teilnahmen, ging es um Infrastrukturmassnahmen, Sicherheitskonzepte und organisatorische Fragen. Sogenannte Heilige Jahre finden gewöhnlich alle 25 Jahre in Rom statt. Papst Franziskus veranstaltete von Dezember 2015 bis November 2016 ein ausserordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit. *kath.ch*

**WAS IST ...****... das Bistum Konstanz?**

*Das Bistum Konstanz entstand um 600 durch Verlegung des Bischofssitzes von Windisch oder Neugründung und existierte rund 1200 Jahre. Es umfasste alemannische Gebiete beidseits des Rheins. Nach dem Schwabenkrieg von 1499 lagen grosse Teile im Machtbereich der Eidgenossenschaft. Trennungsbestrebungen der Schweizer Orte seit dem 16. Jahrhundert blieben erfolglos. 1794 gehörten von den 1233 Pfarreien des Bistums 306 zur sogenannten Schweizer Quart. 1815 wurden die Pfarreien und Dekanate in der Schweiz vom Bistum abgetrennt und später den Bistümern Chur, St. Gallen und Basel zugeteilt. 1821 hob der Papst das Bistum Konstanz auf, 1827 hörte es auf zu bestehen. cva*

**Corona: Obergrenze auch für Gottesdienste gesenkt**

*Der Bundesrat hat per 29. Oktober die Schrauben in Sachen Corona weiter angezogen. Schweizweit besteht für Veranstaltungen inklusive Gottesdienste eine Obergrenze von 50 Besucherinnen und Besuchern. Während in Baselland, Basel-Stadt und Aargau diese Minimalvorschrift gilt, hat der Kanton Solothurn das zulässige Maximum auf 30 Personen gesenkt. Änderungen nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe bleiben selbstverständlich vorbehalten.*

rv

*Aktuelle News und Beiträge auf [www.kirche-heute.ch](http://www.kirche-heute.ch)*

# Ein Grellinger ist Hellebardier der Schweizergarde

Bericht des Vaters Andreas Keusch von der Vereidigung seines Sohnes Dominik in Rom

Am 4. Oktober wurde Dominik Keusch aus Grellingen als Hellebardier der Päpstlichen Schweizergarde vereidigt. Zum kleinen Kreis der Gäste gehörten seine Eltern Andreas und Nadja Keusch. Hier der Bericht des Vaters.

Anfang Oktober reisten wir als Eltern zur Verteidigungsfeier unseres Sohnes Dominik Keusch nach Rom. Diese Feier ehrt die 147 Soldaten, welche bei der Plünderung Roms (Sacco di Roma, 6. Mai 1527) heldenhaft für die Verteidigung des Papstes Klemens VII. gefallen sind. Traditionsgemäss fand die Verteidigungsfeier im Innenhof des Apostolischen Palastes statt. Aufgrund der Covid-19-Pandemie musste die ursprünglich geplante Feier vom 6. Mai auf den Nachmittag des 4. Oktober verschoben werden und konnte nur im engsten Rahmen durchgeführt werden.

## Begegnung mit dem Papst

Nachdem Dominik uns dem Kommandanten der Päpstlichen Schweizergarde, Oberst Christoph Graf, und Kaplan P. Thomas Widmer, der als geistlicher Beistand für die Gardisten und deren Familien arbeitet, vorgestellt hatte, durften wir Eltern am 2. Oktober im Rahmen einer Ansprache des Heiligen Vaters an die Garde in der Sala Clementina ein erstes unvergessliches Erlebnis erfahren. Dabei betonte der Heilige Vater in seiner Ansprache: «Die Anwesenheit eurer Familienangehörigen steht für die Verbundenheit der Schweizer Katholiken gegenüber dem Heiligen Stuhl wie auch die moralische Erziehung und das gute Beispiel, mit denen die Eltern ihren Kindern den christlichen Glauben weitergeben und den Sinn für den grossherzigen Dienst am Nächsten vermittelt haben.» Nach der Erteilung des Apostolischen Segens konnte jeder Gardist dem Heiligen Vater seine Eltern persönlich vorstellen – eine Begegnung, die ich nie vergessen werde.

## Ewige Treue versprochen

Der 4. Oktober 2020 stellte für Dominik und die anderen 37 zu vereidigenden Gardisten einen der Höhepunkte in ihrer Gardekarriere dar. Sie versprachen mit dem Schwur auf die Gardefahne ewige Treue gegenüber dem Heiligen Vater Papst Franziskus sowie dessen rechtmässigen Nachfolgern. Damit drückten sie ihre Hingabe, Loyalität sowie den unbedingten Willen, dem Nachfolger des heiligen Petrus dienen zu wollen, aus.

Der Tag begann mit einer heiligen Messe für die Päpstliche Schweizergarde in der Basilika von Sankt Peter und wurde von seiner Eminenz Pietro Parolin, Kardinalstaatssekretär, zelebriert. Die Eucharistiefeier endete mit



Der Grellinger Dominik Keusch beim Eid über der Fahne der Päpstlichen Schweizergarde.



Dominik mit den stolzen Eltern Andreas und Nadja Keusch unter der Fahne des Kantons Basel-Landschaft im Damasushof.

dem Schweizerpsalm und dem feierlichen Auszug der jungen Gardisten aus Sankt Peter.

Um Schlag 17 Uhr begann, von Marschmusik begleitet, der Einzug der Garde in den Damasushof des Apostolischen Palastes. Nach der Ansprache des Kommandanten erklärte der Kaplan den religiösen Hintergrund der Eidesformel. Vom Wachtmeister aufgefordert, marschierte unser Sohn in «Gran Gala», das heisst in Galauniform inklusive Harnisch,

vor die Gardefahne und sprach in lauten Worten, mit der einen Hand die Schwurfinger zeigend und mit der anderen Hand fest die Gardefahne greifend, den Eid.

Die Eidesformel lautet: «Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst und seinen rechtmässigen Nachfolgern und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, für ihren Schutz selbst mein Leben hinzugeben. Ich übernehme dieselben Verpflichtungen gegenüber dem Kollegium der Kardinäle während der Sedisvakanz des Apostolischen Stuhles. Ich verspreche überdies dem Herrn Kommandanten und meinen übrigen Vorgesetzten Achtung, Treue und Gehorsam. Ich schwöre es, so wahr mir Gott und unsere heiligen Patrone helfen.»

## Eltern und Geschwister sind stolz

Die Gardisten leisteten diesen Eid in Gegenwart des Vertreters des Heiligen Vaters, seiner Exzellenz Monsignore Edgar Peña Parra. Anschliessend marschierten die frisch vereidigten Hellebardiere, unter Beifall der Eltern, in präziser Formation aus dem Damasushof zurück zur Kaserne. Die Feierlichkeit konnten wir gemeinsam mit Dominik im Ehrenhof der Garde als stolze Eltern bei einem Aperitif ausklingen lassen.

Dominik, dein Vater, deine Mutter und deine Geschwister, Olivia, Lukas und Larissa, sind sehr stolz auf dich.

PS. Die beiden Baselbieter Gardisten Maurizio von Sury und Dominik Keusch teilen sich das Zimmer in der Mannschaftsunterkunft der Kaserne.

Andreas Keusch

## «Die Schweizer Chorszene ist existenziell bedroht»

Chorverbände fordern die Zulassung von Chören bis 15 Sänger/innen

**Die Interessengemeinschaft CHorama fordert vom Bundesrat die Zulassung von Choraktivitäten mit einer Obergrenze von 15 Sängern/innen.**

Seit dem 28. Oktober sind in der Schweiz Choraktivitäten verboten. «Mehr als 4000 Verbandschöre und Ensembles mit über 120 000 Sängerinnen und Sängern sowie über 600 Chorleitende sind direkt betroffen. Planungssicherheit gibt es keine», stellt die IG CHorama in einer Medienmitteilung vom 3. November fest. Das unbefristete Verbot von Laienchorproben und von allen Chorkonzerten bedrohe die Schweizer Chöre in ihrer Existenz. Gemäss der aktuellen Verordnung dürfen professionelle Chöre zwar proben, jedoch nicht konzertieren. Für die IG kommt das Auftrittsverbot deshalb einem Berufsverbot gleich.

Die IG CHorama fordert, dass der Bundesrat die Verordnung so anpasst, dass Chöre und Ensembles sowie Kinder- und Jugendchöre mit einer Obergrenze von 15 Sängern oder Sängerinnen und unter Einhaltung strenger Schutzkonzepte ihre Aktivitäten bald wieder aufnehmen können. Die IG bietet ihre Kompetenzen an, um eine Strategie zu entwickeln, wie die Chorszene wieder aus den verhängten Beschränkungen aussteigen und zu ihrer Strahlkraft zurückfinden kann.

### «Keine grossen Infektionsherde»

«Auch die Chorwelt hilft aktiv mit, die Pandemie in den Griff zu bekommen und die Infektionszahlen zu senken», betont die IG CHorama. In den letzten Monaten habe die Chorszene bewiesen, dass das Singen in Gruppen unter Einhaltung strenger Schutz-

konzepte sicher durchgeführt werden könne. Bei Hunderten von Chorproben und Konzerten, die seit dem Lockdown stattgefunden hätten, seien keine grossen Infektionsherde bekannt geworden, wenn die Schutzkonzepte eingehalten wurden. «Für das aktuelle Chorverbot fehlt die statistische Rechtfertigung», erklärt die IG. Das Singen mit Maske sei bereits von vielen Ensembles durchgesetzt worden.

### Stimme der Chor- und Kirchenmusikszene

Der IG CHorama gehören zwölf grosse Verbände an, darunter der Reformierte und der Katholische Kirchenmusikverband, der Schweizerische Kirchengesangsbund, die Schweizerische Chorvereinigung und der Verband Chorleitung Nordwestschweiz. Die IG wird vom Verband Musikschulen Schweiz unterstützt.

*Christian von Arx*

## REGION IN KÜRZE

### Gesprächsabend zum Film «Die Äbtissin»

Im Rahmen der Anlässe zum Junia-Jahr findet am Montag, 23. November, um 19 Uhr ein Zoom-Gesprächsabend über den Film «Die Äbtissin» mit der Kirchenhistorikerin Regina Heyder aus Mainz statt. Link und Zugangsdaten zum Zoom-Meeting finden sich auf [juniainitiative.com/agenda](http://juniainitiative.com/agenda). Der Film zeigt, dass Frauen noch bis ins 19. Jahrhundert als Äbtissinnen der reichsfreien Klöster und Stifte in ganz Europa Aufgaben innehatten, die heute Bischöfen und Priestern vorbehalten sind. Der Film kann im Vorfeld in der ZDF-Mediathek angeschaut werden. *kh*

### Aktion Sternsingen 2021 muss kreativ sein

Die Aktion Sternsingen 2021 wird coronabedingt nicht in der traditionellen Form stattfinden können. Flexibilität und Kreativität sind gefragt, um die Massnahmen zum Schutz vor Ansteckungen zu erfüllen und den Segen der Sternsinger zu den Menschen zu bringen. Missio bietet den Verantwortlichen für das Sternsingen in den Pfarreien Leitlinien an, wie die Aktion Sternsingen durchgeführt werden kann. Die Aktion Sternsingen 2021 rückt unter dem Motto «Kindern Halt geben. In der Ukraine und weltweit» Kinder in den Mittelpunkt, die getrennt von ihren Eltern aufwachsen, weil diese in einer anderen Region oder im Ausland arbeiten. Das gesammelte Geld wird Projekten der Caritas in der Ukraine zugute kommen und ähnlichen Projekten in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika. Weitere Informationen unter [www.missio.ch/kinder-und-jugend/sternsingen](http://www.missio.ch/kinder-und-jugend/sternsingen). *kh*



Aufgrund der Pensionierung des langjährigen Stelleninhabers sucht die Römisch-Katholische Kirchgemeinde Aesch auf den 1. Juni 2021 oder nach Vereinbarung eine/einen

### Sakristan/in und Hauswart/in (80- bis 100%-Pensum)

für die Pfarrkirche Aesch. Zum Pensum gehört auch das Hauswartzamt für die kirchlichen Liegenschaften, insbesondere das Pfarreiheim und den Pfarrhof.

#### Ihre Aufgaben:

- Vor- und Nachbereiten von Gottesdiensten, kirchlichen Feiern und Veranstaltungen
- Mittragen der liturgischen Aufgaben
- Pflege der Kirchenräumlichkeiten (inkl. Dekoration)
- Pflege der liturgischen Gegenstände
- Unterhalt der technischen und sanitären Einrichtungen
- Hauswartzaufgaben im Pfarrhof, Pfarreiheim und Umgebung
- Leitung eines kleinen Teams

#### Wir erwarten:

- Interesse an einer lebendigen Pfarrei
- Zuverlässige und selbständige Arbeitsweise
- Handwerkliches und technisches Geschick
- Flexibilität und Bereitschaft, an Sonn- und Feiertagen sowie teilweise abends zu arbeiten

#### Wir bieten:

- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen und angemessene Entlohnung
- Ein hohes Mass an Selbständigkeit und Eigenverantwortung
- Kollegiale Stellvertretungsregelung und unterstützende Behörde
- Fundierte Einarbeitung und Weiterbildungsmöglichkeit (Sakristanenkurs)

#### Nähere Auskünfte

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Auskunft erteilt Ihnen unser Gemeindeleiter Felix Terrier (061 756 91 51). Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 15. Dezember 2020 an die Verwaltung Röm.-Kath. Kirchgemeinde Aesch, Brüelweg 2, 4147 Aesch oder per E-Mail an: [kirchgemeinde.aesch@rkk-angenstein.ch](mailto:kirchgemeinde.aesch@rkk-angenstein.ch).

# «Auch Kirchenferne wollen, dass die Kirche Gutes tut»

Der Pastoralraum Frenke-Ergolz strebt einen Kirchlichen Regionalen Sozialdienst an



Christian von Arx

*Tür auf für den Kirchlichen Regionalen Sozialdienst: Verena Gauthier Furrer und Pfarrer Peter Bernd vor dem Pfarreizentrum Dreikönig in Füllinsdorf.*

**Im Pastoralraum Frenke-Ergolz setzt sich das Pastoralraumteam für die Schaffung eines Kirchlichen Regionalen Sozialdienstes (KRSD) ein. Diakonie – Dienst am Nächsten – ist ein Grundauftrag der Kirche, sagen Pastoralraumpfarrer Peter Bernd und Verena Gauthier Furrer, Fachverantwortliche Diakonie BL.**

*Bei «Kirche» denkt man zuerst an Gottesdienst. Warum braucht der Pastoralraum einen Sozialdienst?*

Peter Bernd: Das Christentum ist ein Humanismus des Tuns. Der Kontakt mit den Menschen ist der Boden, auf dem die Verkündigung ruht. Nur so ist die Kirche glaubwürdig. Das Bistum Basel verlangt die Diakonie als Schwerpunkt von jedem Pastoralraum. Mit dem Kirchlichen Regionalen Sozialdienst erreichen wir das erste strategische Ziel unseres Pastoralraumkonzepts. Unsere Pastoralraum-

konferenz steht einstimmig hinter diesem Vorschlag.

*Betrifft der Pastoralraum Frenke-Ergolz damit Neuland?*

Verena Gauthier Furrer: Nein. Die ersten kirchlichen Sozialdienste gibt es im Kanton Baselland seit den 1970er-Jahren. Hier haben unter anderem Binningen-Bottmingen, Allschwil, Birsfelden, Pratteln und Liestal eine Vorreiterrolle. Neu ist, dass auch kleinere Pfarreien in eher ländlichen Gebieten einen Sozialdienst haben sollen. Sinnvoll sind dort gemeinsame, regionale Sozialdienste, wie wir es für Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinden und Sissach vorschlagen.

*Warum kein Sozialdienst für den ganzen Pastoralraum Frenke-Ergolz?*

Peter Bernd: Liestal und Oberdorf haben bereits eine Diakoniestelle. Im Konzept ist für die Übergangszeit ein Sozialrat vorgesehen, in dem sich alle, die im Pastoralraum für die Diakonie tätig sind, abstimmen. Unser Pastoralraumkonzept nennt einen Sozialdienst für den ganzen Pastoralraum als Ziel.

*Soziale Hilfe ist auch eine Aufgabe des Staates. Warum braucht es einen kirchlichen Sozialdienst?*

Verena Gauthier Furrer: Es braucht Anlaufstellen, wo man einfach hingehen kann, wenn man Probleme hat. Früher war es noch möglich, sich mit verschiedensten Problemen an die Sozialdienste der Gemeinden zu wenden. Heute wird dort in erster Linie der Zugang zu gesetzlichen Leistungen ermöglicht. Die Diakonie kümmert sich um alle Leute mit diversen Problemen. Die Fachperson im Kirchlichen Sozialdienst berät und

vermittelt den Zugang zu den verschiedenen Hilfsangeboten, sei dies in persönlichen, rechtlichen oder finanziellen Belangen, und schliesst somit eine Lücke im Versorgungsnetz als Anlauf- und Triagestelle. Dabei gilt ein grosses Augenmerk der immer grösser werdenden Gruppe der Working Poor. Professionelle Sozialarbeitende sind für diese Arbeit speziell qualifiziert.

*Manche denken bei der Diakonie an Freiwilligenarbeit. Wie sehen Sie das?*

Verena Gauthier Furrer: Es ist toll, wenn eine Pfarrei auf Freiwillige zurückgreifen kann. Wir brauchen sie. Freiwillige Mitarbeitende muss man begleiten und unterstützen, sonst geben sie auf. Man muss auch neue gewinnen. Darum sind vom 80-Prozent-Pensum der KRSD-Fachperson 30 Prozent für die Koordination der Freiwilligen vorgesehen.

*Die Kirchgemeinden müssen ihre Mittel überlegt einsetzen. Warum sollen sie in die Diakonie investieren?*

Verena Gauthier Furrer: Das Engagement der Kirche für die Diakonie wird von den Leuten erwartet: Von den eher distanzierten Kirchensteuerzahlenden, aber auch von der übrigen Gesellschaft. Auch Kirchenferne wollen, dass die Kirche mit ihrem Geld Gutes tut. Sie soll nicht nur Gebäude bereitstellen, diese sollen auch offen sein für die Menschen.

Peter Bernd: Die Diakonie ist die Basis allen kirchlichen Tuns. Zudem trägt sie bei zur Akzeptanz der Kirchen bei ihren Mitgliedern, in der Öffentlichkeit und beim Staat.

*Warum ist jetzt der richtige Zeitpunkt für den Kirchlichen Regionalen Sozialdienst?*

Peter Bernd: Noch stehen viele aus der Babyboomer-Generation im kirchlichen Dienst. Wenn sie in nächster Zeit altershalber ausscheiden, wird es personell eng. Ein professioneller Sozialdienst stellt bei Vakanzen die Präsenz der Kirche sicher. Kirche der Zukunft wird auch vor Ort ein anderes Gesicht haben. Das müssen wir jetzt angehen.

Verena Gauthier Furrer: Man findet nur noch wenige Priester und Theologinnen. Die wenigen werden sich auf die Liturgie konzentrieren. In dieser Situation droht die Diakonie der Kirche verloren zu gehen.

*Interview: Christian von Arx*

**Verena Gauthier Furrer**, Sozialarbeiterin, Fachverantwortliche Diakonie im Pastoralen Zentrum Katholisch BL in Liestal.

**Peter Bernd**, Pfarrer, Pastoralraumleiter im Pastoralraum Frenke-Ergolz und Gemeindegleiter der Pfarrei Dreikönig Frenkendorf-Füllinsdorf.

## DAS PROJEKT

*Die Pfarreien Liestal (70 Prozent) und Oberdorf (neu, 20 Prozent) haben bereits einen eigenen kirchlichen Sozialdienst. Für die Pfarreien Frenkendorf-Füllinsdorf, Gelterkinden und Sissach schlägt eine Arbeitsgruppe des Pastoralraums Frenke-Ergolz eine gemeinsame Lösung vor: einen Kirchlichen Regionalen Sozialdienst (KRSD) mit einem 80-Prozent-Pensum einer professionellen Sozialarbeitsstelle mit Sitz in Sissach und Sprechstunden in allen drei Pfarreien. Vorgeschlagen ist ein Leistungsvertrag der drei Kirchgemeinden mit der Caritas beider Basel. Die Kosten von total 155 000 Franken pro Jahr sollen anteilmässig unter den drei Kirchgemeinden geteilt werden.*

## Serie: Kirchenporträts der Region

### In neuem altem Glanz: Die Kirche St. Franz Xaver in Münchenstein

*Vor rund einem Jahr wurde die römisch-katholische Kirche St. Franz Xaver in Münchenstein sowohl architektonisch als auch akustisch mit viel Hingabe neu konzipiert.*

Die Kirchenarchitektur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war ein Spagat zwischen Tradition und Moderne: Sparsam geformte Innenräume standen klassischen Formen gegenüber, neue Baumaterialien wie Glas, Stahl und Beton lösten traditionelle Bauelemente wie Holz und Stein ab, trapez- oder parabelförmige Ausführungen verdrängten regelmässige Grundrisse. Besonders in der Zwischenkriegszeit fanden sich zahlreiche parallele Strömungen, in welcher sich Vielfalt an Baustoffen und Konstruktionsarten gegenseitig übertrafen. Architekten entwickelten eine völlig neue Formsprache, die sich kaum mehr auf einen Nenner bringen liess. Eine Tendenz war allen verschiedenen Ausprägungen der neuen Sakralarchitektur gemein: Man versuchte, auf die neuen liturgischen Formen einzugehen und ein Zusammenwirken mit der bildenden Kunst zu erreichen.

Mitten in diese bewegte Zeit der Sakralarchitektur fiel auch die Errichtung der katholischen Kirche St. Franz Xaver Münchenstein. Sie wurde im Jahr 1932 nach den Plänen der Architekten Wilhelm Meyer und Albin Gerster in der noch relativ kleinen Pfarrei erbaut. Der neuromanische Bau verband die Schmucklosigkeit der Moderne mit

Elementen des Klassizismus, welche sich insbesondere in den Seitenschiffen mit Rundbogen ausdrückten. Eines der wenigen verzierten Elemente bildete die lieblich, aber dennoch zurückhaltend dekorierte Kassettendecke.

#### Wohnzimmeratmosphäre in den 70er-Jahren

In den Siebzigerjahren folgte schliesslich ein Umbruch: Die Gleichheit aller Gläubigen im Kirchenraum gewann nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil stark an Bedeutung. So standen dem Konzept der Wegekirche plötzlich streng zentral orientierte Lösungen oder Anordnungen gegenüber, in denen seitlich vom Altar Flächen für Laien, Orchester und einen Chor angeordnet wurden.

Vor diesem Hintergrund wurde 1971 der Innenraum der Münchener Kirche grundlegend und konsequent umgestaltet. Die längsaxiale Ausrichtung wurde aufgehoben. Der Altar wurde aus der Apsis in das Hauptschiff verlegt, die Bänke arenaähnlich angeordnet. Auch etliche sakrale Elemente wurden entfernt und anstelle des Hochaltars kam die Orgel in den ehemaligen Altarraum. Sogar ein Teppich wurde gelegt. Auch die lebhaftere Kassettendecke wurde kurze Zeit später mit einer profanen Täferdecke verkleidet.

Dass diese Umgestaltungen dem Kirchenraum eine regelrechte Wohnzimmeratmosphäre verliehen, war kein Zufall: Die Gläubigen sollten als Gemeinde aktiv in das liturgische Gesche-

hen einbezogen werden, die Zentrierung auf den Priester galt es zurückzustellen, die Trennung zwischen Liturgen und Gemeinde aufzuheben.

Bereits wenige Jahre nach der Umgestaltung führte die neue Konzeption der Kirche jedoch zu Kontroversen. Der Kirchenraum wirkte besonders für den Liturgen gewöhnungsbedürftig, denn man feierte gewissermassen «gegen den Raum». Dass die dreischiffige Ausrichtung der Kirche durch die Querstellung des Kirchenraums nicht mehr zur Geltung kam, empfanden viele Kirchgänger als störend. Dennoch wurde ein Rückbau in den Originalzustand damals abgelehnt, zumal der kostenaufwendige Umbau noch nicht weit zurücklag.

#### Mit dem Raum, nicht gegen den Raum

Erst eine dringend anstehende Sanierung des Kirchendachs im Jahr 2016 schenkte auch den Plänen für die Umgestaltung des Innenraums wieder neues Leben. In einer hingebungsvollen Renovation fand die Franz-Xaver-Kirche in Münchenstein so wieder in ihren ursprünglichen Charakter zurück: in jenen einer Wegekirche. Die abgehängte Täferdecke von 1974 wurde zurückgebaut, sodass die bestens erhaltene Kassettendecke wieder hervorgeholt und sichtbar gemacht werden konnte. Der Eingangsbereich wurde grosszügig freigespielt, um die räumliche Verdichtung nach vorne zu inszenieren und einen Ort für die Taufe zu

schaffen. So finden sich Gestaltung und Liturgie heute in Einklang mit der Form und Geometrie der Wegekirche und bieten sowohl den Liturgen als auch der Gemeinde wieder räumlichen Halt und Geborgenheit.

Neben diesen architektonisch-räumlichen Veränderungen wurde auch die gesamte liturgische Möblierung und Ausstattung neu gedacht und entwickelt. Diverse Möbelunikate von Altar, Ambo, Lesepult, Bibeltisch, Taufbecken über Regale der Liederbücher und Prospekte bis zur Kinderecke wurden spezifisch für den Kirchenraum entworfen, um sich zu einem charismatischen Gesamtkonzept zu formen.

Eine zentrale Rolle für die Gesamtwirkung des Kirchenraums spielte auch der Raumklang. So wurde in den Umbauarbeiten ein Akustikbüro beigezogen, das die Kirche aus der Perspektive des Hörbaren gestaltete. Durch subtile geometrische Ausformulierungen wurde der Resonanzraum geformt und eine präzise Komposition aus schwingenden Luftsäulen geschaffen.

Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde die neu renovierte Kirche St. Franz Xaver schliesslich im Dezember 2019 durch Bischof Felix Gmür eingeweiht. Dabei wurden Reliquien zweier Heiliger – des Kirchenpatrons Franz Xaver und der Schweizerin Maria Bernar-

*Fabienne Netzhammer, Mitarbeiterin Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Basel-Landschaft*

Fotos: zVg



*Die Kirche St. Franz Xaver in Münchenstein im Jahr 1932. Sichtbar ist auf diesem Bild auch die originale Kassettendecke.*



*Die römisch-katholische Kirche St. Franz Xaver in Münchenstein nach ihrer Umgestaltung zur profanen Arenakirche 1974.*



*Einweihung der neu renovierten Franz-Xaver-Kirche in Münchenstein im Dezember 2019 – mit neuer liturgischer Möblierung und Ausstattung.*

Marcel König

## Offene Kirche Elisabethen

### Geistliche Gesänge von Hildegard von Bingen

Dienstag, 17. November, 13.30–14.00 Uhr  
Mit Nicole Zehnder, Eintritt frei.

### Les D. – Tanzaufführungen

Freitag, 20. November, 19.30 Uhr  
Samstag, 21. November, 19.30 Uhr  
Tanz, Originalmusik, Opera und Text bilden den Rahmen für eine 360-Grad-Darbietung.

Mit Catherine Habasque (Regie, Choreographie, Tanz) und Robert Crowe (Countertenor). Vorverkauf: Eventfrog.ch und Bider & Tanner.

### Best-of-90s-Party – Benefizdisco

Samstag, 28. November, 20.00 Uhr  
Benefizdisco für musikbegeisterte Leute. Tanzen und Gutes tun ...  
Einlass ab 20.00 Uhr, 25 Franken, Vorverkauf: Ticketcorner.  
Infos: www.üparties.ch

### Heilungsfeier mit Handauflegen

Sonntag, 29. November, 18.00 Uhr  
Besinnliche Feier mit Segnung, Salbung und Handauflegen.  
Mit Pfr. Frank Lorenz. Unter Mitwirkung von Heilerinnen. Klavier: Denise Frey. Eintritt frei, Kollekte.

### Regelmässige Angebote

*Wort zum Alltag – Dose of Hope*  
Jeden Montag 8 Uhr auf Facebook und unserer Webseite  
*Stadtgebet*  
Nach dem Mittagsläuten jeden Montag und Donnerstag 12.00–12.15 Uhr  
*Handauflegen und Gespräch*  
Jeden Montag 14–18 Uhr, durch Heilerinnen. Keine Voranmeldung nötig  
*Zen-Meditation*  
Jeden Dienstag 12.15–12.45 Uhr, im Chor der Kirche  
*Seelsorge-Angebot*  
Jeden Mittwoch 17–19 Uhr  
*Mittwoch-Mittag-Konzert*  
Jeden Mittwoch 12.15–12.45 Uhr

### Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel  
Info unter [www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)

### Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr  
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr;  
Sa und So, 10–18 Uhr

## Kloster Mariastein

*Aufgrund der Weisungen des Kantons Solothurn können wir bis auf Weiteres keine öffentlichen Gottesdienste mehr feiern. Es ist im Moment leider nicht die Zeit des Pilgerns und der Wallfahrt.*

### Chorgebete (bis auf Weiteres)

12.00 Uhr Mittagsgebet (ausser Mo)  
15.00 Uhr Non (ausser Mo, Di und So)  
18.00 Uhr Vesper  
20.00 Uhr Komplet (Sa Vigil)

### Stille Anbetung

Freitags 19.15 Uhr in der Josefskapelle.

### 28. November (Vorabend 1. Advent)

18.00 Uhr Vesper (lat.) vom 1. Advent mit Adventskranzsegnung

Aktuelle Informationen erhalten Sie unter [www.mariastein.ch](http://www.mariastein.ch) oder an der Pforte (061 735 11 11).

Für Beichtgespräche stehen wir Ihnen nach telefonischer Anmeldung zur Verfügung (061 735 11 11).

Die Basilika ist geöffnet von 10.00 Uhr bis nach der Komplet (ca. 20.15 Uhr); es gelten Maskenpflicht und die zulässige Höchstzahl von 30 Personen.

Die Gnadenkapelle ist geöffnet von 8.00 bis 19.15 Uhr; es gilt Maskenpflicht; im Innern der Gnadenkapelle beträgt die Höchstzahl 10 Personen.

*Es gilt für alle Örtlichkeiten des Klosters eine Maskenpflicht.*

Wir bitten Sie um Ihr Verständnis für diese Massnahmen und Ihr Mittragen. Die Verbundenheit mit den Pilgern und Pilgerinnen liegt uns weiterhin sehr am Herzen, Ihre Anliegen, Sorgen und Bitten nehmen wir auf in unser persönliches und gemeinsames Beten, das unsere Klostersgemeinschaft Tag für Tag an Gott richtet, im Vertrauen auf die Fürbitte der seligen Jungfrau Maria, der Mutter vom Trost.

Auch legen wir in der Basilika Textblätter auf («Zum Trost – ein Wort»), die Ihnen einen geistlichen Impuls vermitteln und so eine kleine Hilfe sein wollen.

### Benediktinerkloster 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01  
Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11  
[info@kloster-mariastein.ch](mailto:info@kloster-mariastein.ch)  
[wallfahrt@kloster-mariastein.ch](mailto:wallfahrt@kloster-mariastein.ch)  
[www.kloster-mariastein.ch](http://www.kloster-mariastein.ch)

## Missão Católica de língua Portuguesa

### Novos Talentos no reencontro

Na Parábola dos talentos (Mt 25,14–30) que Jesus conta para os seus discípulos me chama a atenção o reencontro entre os servos e o Senhor e a ligação com partilha do pão e do peixe.

### A alegria do reencontro

O Senhor quer se alegrar e quer a partilha do seu júbilo com os servos. Ele quer que seja momento de alegria. O tempo da distância terminou. Distantes, mas unidos pelos talentos. A multiplicação dos dons foi uma forma de manter a memória do Senhor atualizada. Os cinco talentos se transformaram em dez. Os dois talentos se transformaram em quatro talentos. Tudo que é recebido mas também é entregue.

As respostas do Senhor para os dois primeiros servos são semelhantes. Os dois participam da alegria do Senhor. Para mim aqui está o segredo da parábola. Os bens do Senhor deve ser motivo de alegria para todos que produzem juntos. Essa é a diferença enorme nessa parábola. O Senhor se alegra que os servos se tornaram participantes dos bens. A partir desse momento os cinco novos talentos surgiram da força e da capacidade do servo, assim também como os dois talentos produzidos pelo outro servo. Essa parte dos bens os transformam de servos para participantes como o Senhor.

Jesus ensina essa parábola para que todos contribuam para o Reino. Os seus discípulos recebendo os talentos sejam capacitados e produzam tanto quanto o Senhor.

### Os talentos e a multiplicação dos pães e peixes

O exemplo prático que os discípulos vivenciaram dessa parábola foi a multiplicação dos pães e peixes numa outra passagem bíblica no livro de Marcos. O número de pães era como na parábola dos talentos: cinco. E o número de peixes eram dois, assim também como na parábola dos talentos onde o servo recebe dois talentos. «Quantos pães tendes? Ide ver. Tendo se informado, lhe disseram: Cinco, e dois peixes. Deu or-



José Oliveira

dens para que os fizessem sentar a todos em grupos na relva verde. Sentaram-se em grupos de cem e cinquenta. Tomando os cinco pães e os dois peixes, levantou os olhos para o céu, rezou a bênção e partiu os pães e deu aos discípulos para distribuí-los, e os dois peixes repartiu para todos. Todo comeram e se fartaram» (Mc 6, 38–42).

### O que são os talentos?

Nessa partilha dos pães e peixes os discípulos de Jesus vivenciaram a parábola dos talentos. Para mim os talentos ou a partilha do pão e o peixe são os bens que já são nossos, porém tudo que temos e somos é de Deus. O pão e o peixe foram trazidos para Jesus. Na parábola de Jesus, os talentos são distribuídos conforme a capacidade da cada um.

Deus conta com as nossas capacidades e com as nossas possibilidades. Os talentos já estão em nós. Mas o que será os talentos? Na partilha do pão e do peixe os talentos estão bem definidos: tudo aquilo faz bem ao próximo. Que felicidade e alegria foram a daqueles que apresentaram os cinco pães e dois peixes ao ver a sua partilha. «Recolheram doze cestos cheios de pedaços de pão e restos de peixe. E os que tinham comido dos pães eram cinco mil homens» (Mc 6,43–44). Partilhar é a lógica de Jesus. Todos podem se alegrar porque participam do banquete do Senhor.

### Quantos talentos te foi confiado?

Deus nos confia um ou mais talentos. Deus espera que a partilha seja feita para se alegrar conosco. Esse segredo dos talentos cada um sabe das suas capacidades e possibilidades. Deus sabe das capacidades de cada um de nós. A partilha é o caminho da alegria. A partilha é o caminho da esperança do reencontro com o Senhor. José Oliveira, Diácono

### MISSAS EM PORTUGUÊS

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

1º 2º 3º e 4º Sábado 19.00

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

2º e 4º Domingo 9.00

### Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez  
Bruggerstr. 143, 5400 Baden  
Tel. 056 203 00 49  
[marquiano.petez@kathaargau.ch](mailto:marquiano.petez@kathaargau.ch)

### Diácono José Oliveira

Kannenfeldstrasse 35, 4056 Basel  
Tel. 079 108 45 53  
[jose.oliveira@kathaargau.ch](mailto:jose.oliveira@kathaargau.ch)

## Stille in Basel: Offline im Advent

In der vorweihnächtlichen Hektik ist Stille ein gefragtes Gut. Wo findet man sie, die Oasen der Ruhe? In der zweiten Adventwoche (vom 7. bis 13. Dezember) öffnen Anbieterinnen und Anbieter von Meditation und Stille in und um Basel ihre Türe. Unverbindlich kann man verschiedene Meditationsformen kennen lernen, die Angebote reichen von Stille mit Klängen, Yoga, über Meditation, Lichtfeiern und -vespern und Pilgerspaziergängen bis zum jüdischen Lichterfest Chanukka. Die Woche unter dem Titel «Stille in Basel – offline gehen» ist initiiert von Offline, dem ökumenischen Zentrum für Meditation und Seelsorge.

Die Angebote stehen allen Interessierten offen, wegen der Corona-Pandemie gibt es eine Anmeldepflicht. [www.stille-in-basel.ch](http://www.stille-in-basel.ch). kh



Nächtliches Basel. Auch in der Stadt kann man Stille in verschiedenen Formen erleben.

### LESERBRIEFE

#### Das Evangelium und seine Verkündigung

*Corona – die Kirche braucht einen Krisenmodus*  
Erschwert bis gestoppt zur Eindämmung der Corona-Pandemie durch den Staat, der jetzt bestimmt, unter welchen Bedingungen Gottesdienste stattfinden dürfen oder nicht. Die Kirche musste einsehen, dass es mit Nächstenliebe nichts zu tun hat, wenn man sich gegenseitig mit einem Seuchenvirus ansteckt. Sie erleidet da eine gewaltige Einbusse an Verkündigungsfähigkeit, die ihre Wurzeln trifft. Wenn eine Kirche ihre Gläubigen nicht erreicht, bekommt sie Existenzprobleme. Sie braucht einen Krisenmodus.

Jesus hat versprochen, dass er dabei ist, wenn zwei oder drei sich «in seinem Namen versammelt» haben, so wie es von den Emmaus-Jüngern berichtet ist. «Brannte nicht unser Herz». Das müssen wir uns doch auch wünschen. Wenn wir wissen wollen, wie Jesus aussieht, müssen wir mit den Nächsten über das Reich Gottes sprechen. Intensivere Verkündigung gibt es nicht, als wenn wir uns einbringen können.

Ich bin nicht Audio-Techniker. Aber im Zeitalter der Kommunikation sollte es doch Geräte geben, mit denen eine Kirchengemeinde auf ihrem Areal «Konferenzschaltungen» einrichten kann, mit Headsets, Walkie-Talkies und einer Zentrale, für zum Beispiel maximal 100 Teilnehmer, Reichweite kabellos 100 Meter. Sichtweite und Abstände könnten eingehalten werden. Stark Gehörgeschädigte könnten dann vielleicht auch verstehen.

*Albert Baumann, Liestal*

#### Kirche soll sich nicht in Politik einmischen

*Nein zur Konzernverantwortungsinitiative*  
Unglaublich: Die Kirche setzt sich für diese Initiative ein, allen voran die Schweizer Bischofskonferenz. Plakate hängen in den An-

schlagkästen der Kirchen und sogar Fahnen an den Gebäuden. Aber wer sich so einsetzt, darf niemals Schlagworte blind übernehmen.

Im Flyer steht: Glencore-Mine versucht Kinder. Es geht um die peruanische Minenstadt Cerro de Pasco. Dort herrschen schlimme Zustände, aber sie wurden nicht von Glencore verursacht. Glencore ist erst seit 2017 für den Betrieb der Mine verantwortlich. Vorher gehörte sie US-Firmen und 1973 wurde sie von der damaligen Revolutionsregierung verstaatlicht, welche weitere schwere Umweltsünden beging.

Es ist bedenklich, wenn im Abstimmungskampf Argumente verwendet werden, die einer Überprüfung nicht standhalten. Und die Kirche übernimmt sie einfach. Das Fastenopfer zum Beispiel bezahlte in den letzten sechs Jahren total 250 000 Franken für diese Initiative. Geld, das von uns allen gespendet wurde, aber nicht für Abstimmungswerbung, und sowieso nie für solche, die Lügen verbreitet. Ob sich die Gläubigen bei der nächsten Sammlung daran erinnern?

Ich bin dagegen, dass sich die Kirche in die Politik einmischet. Sie begründet das in einer Stellungnahme mit der biblischen Botschaft: «Nächstenliebe und Bewahrung der Schöpfung». Aber müsste sie sich dann nicht auch in die Wahlen einmischen und Leute empfehlen, welche diese Anliegen vertreten? Wo ist da die Grenze? *Monika Bächler Wicki, Basel*

#### Unerfüllbare Erwartungen?

*Zum Beitrag kontra KVI von Nadine Gautschi («Kirche heute» Nr. 45–46/2020)*

Wenn Bäuerinnen in Peru durch die Wächter von Glencore gewaltsam von ihrem Land vertrieben werden ... Oder wenn in Nicaragua Zuckerrohrarbeiter durch das Pestizid Paraquat von Syngenta erkranken und daran

sterben ... Da soll die Möglichkeit zu einer Klage unerfüllbar sein?

Die KVI schafft die Voraussetzung dafür, dass diese Menschen zu ihrem Recht kommen. Es geht um Menschenrechte und Umweltstandards, deren Einhaltung international gefordert wird. Die Schweiz ist also kein einsamer Weltpolizist. Auch die Ansage einer Klageflut ist überflüssig, denn Sammelklagen sind hier nicht zulässig und die Hürden für die Kläger/innen dort sind hoch.

Das Argument, die Unternehmen würden sich aus den armen Ländern zurückziehen und deren Bevölkerung würde am meisten leiden, entbehrt der Logik. Viele der Schweizer Unternehmen kommen ihrer Sorgfaltspflicht nach und haben nichts zu befürchten. Eine Studie der KMU-Beratungsfirma «Deloitte» zeigt: Über die Hälfte der 112 befragten CFO sieht bei einer Annahme keine negativen Auswirkungen auf ihre eigenen Unternehmen.

Nadine Gautschi meint, das Engagement der Kirchen für die KVI bedrohe den inneren Frieden, denn die Kirchen seien keine Parteien. Stimmt, das sind sie nicht. Doch sie haben den Auftrag, die Botschaft vom Reich Gottes in Wort und in Tat zu verkünden. Ein Versuch hierzu begann 1989 in Basel, die weltweite, ökumenische Bewegung von «Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung». Es gilt, dieses Projekt weiterzuführen, konkretisiert in dieser Initiative.

*Elisabeth Hischier, Birsfelden, Theologin, pensioniert, vormals Psychiatrie- und Spitalseelsorgerin*

*Mit diesen Beiträgen schliesst «Kirche heute» die Debatte vor der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative ab. In der kommenden Nummer werden keine Leserbriefe zur KVI mehr veröffentlicht.*



SCHRIFTLESUNGEN

Bis auf Weiteres bietet das Pfarrblatt die von der Kirche vorgegebenen Schriftlesungen des Sonntags (Lesung und Evangelium) für die Bibellektüre zu Hause.

**So, 15. November:** Leopold, Albert Spr 31,10–13.19–20.30–31; 1 Thess 5,1–6; Mt 25,14–30 (oder 25,14–15.19–21)  
**So, 22. November:** Cäcilia Ez 34,11–12.15–17; 1 Kor 15,20–26.28; Mt 25,31–46



Marias Tempelgang (Giotto di Bondone).

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Albanisch

Aesch: So 16.00 Uhr (1. So i.Mt.)

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr  
 Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00 Uhr, So 10.30 Uhr

Italienisch

Basel, St. Clara: So 18.30 Uhr  
 Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr; So 9.30, 11.00, 16.30 Uhr  
 Allschwil: St. Peter und Paul: So, 15. November, 11.00 Uhr;  
 St. Theresia: So, 22. Nov., 11.00 Uhr  
 Birsfelden: So 9.00 Uhr  
 Breitenbach: So 11.30 Uhr  
 Dornach, Kloster: Sa 17.00 Uhr  
 Laufen: So 11.30 Uhr  
 Liestal: So 11.30 Uhr  
 Muttenz: So 18.00 Uhr  
 Oberdorf: Sa 18.00 Uhr  
 Pratteln: So 11.15 Uhr

Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15 Uhr  
 Rheinfelden: So 18.00 Uhr  
 Sissach: So 11.30 Uhr  
 Windisch, St. Maria: So 11.00 Uhr

Kroatisch

Basel, St. Michael: So 8.00, 11.00 Uhr  
 Liestal: So 13.00 Uhr  
 Rheinfelden: Sa 17.45 Uhr (4. Sa i.Mt.)

Lateinisch

Basel, St. Joseph: So 17.00 Uhr

Philippinisch

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr (1. Sa i.Mt.)  
 Basel, Allerheiligen: Fr 21.00 Uhr (1. Fr i.Mt.)

Polnisch

Basel, Allerheiligen: Sa 18.00 Uhr (1. Sa i.Mt.), So 12.00 Uhr

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00 Uhr  
 Sissach, St. Josef: So 9.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Slowakisch

Basel, Allerheiligen: So 17.30 Uhr (1. und 3. So i.Mt.)

Slowenisch

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr (3. Sa i.Mt.)

Spanisch

Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr  
 Laufen: Sa 17.00 Uhr  
 Oberwil: So 17.00 Uhr

Syro-Malabarisch

Basel, St. Anton: So 17.00 Uhr (letzter So i.Mt.)  
 Allschwil, St. Theresia: So 17.00 Uhr (2. So i.Mt.)

Tamilisch

Basel, St. Anton: Di 19.00 Uhr (1., 2., 3. und 5. Di i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

GOTTESDIENSTE ZU HAUSE ERLEBEN

Ökumenischer Sonntagsgottesdienst

Tele MI, 10.00 Uhr, aus dem Aargau

Gottesdienste im TV

ZDF: So, 15. November, 9.30 Uhr, aus Würselen

Kirchenfenster auf RegioTVplus

Vom 23. bis 30. November täglich um 6.30 Uhr und danach jede zweite Stunde, bis Montagabend. Zwei Kurzreportagen präsentieren Tätigkeiten und Angebote der Kirche aus der Region Basel. Anschliessend spiritueller Impuls und Meditation. Empfang: Kabelnetz der Nordwestschweiz (ausser ehem. Balcab-Netz), www.regiotvplus.ch, Youtube, Swisscom-TV auf Kanal 162.

BEICHTE/GESPRÄCHE

Offenes Ohr

Di und Do, 10.15–11.30 Uhr, St. Clara, Basel.

Beichte:

Do, Fr 17.00–18.00 Uhr, und Sa, 16.00–17.00 Uhr. St. Clara, Basel.

Seelsorgegespräch

Pfarrrei Bruder Klaus, Liestal: Di, 17. und 24. November, 17.00 Uhr.  
 Beichtgespräche mit Priester Bernhard Schibli nach telefonischer Vereinbarung: 061 927 93 50

Seelsorge

Mittwochs jeweils 17.00–19.00 Uhr, Offene Kirche Elisabethen, Basel

GEBET/BESINNUNG

Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55  
 www.telebibel.ch

Radiopredigt bei SRF

Jeden Sonn- und Feiertag um 10 Uhr senden Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle Predigten: www.radiopredigt.ch. Diese können auch am Telefon gehört werden: 032 520 40 20

Gedenkfeier für frühverstorbene

Kinder

Friedhof Liestal: So, 15. November, 17.00 Uhr. Auskunft: marie-theres.beeler@ksbl.ch

Friedhof Pratteln: So, 22. November, 17.00 Uhr. Auskunft: stefanie.reumer@ref-pratteln-augst.ch

KURS

Kraftrituale

Der Kurs «Kraftrituale – wie wir schwierige Lebenszeiten besser verstehen

können» bietet Informationen und Übungen zur Resilienz in Coronazeiten. Di, 24. November, 19.30 Uhr, Beratungsstelle Hofackerstrasse 3, Muttenz. Anmeldung: info@paarberatung-kathbl.ch, Tel. 061 462 17 10; www.paarberatung-kathbl.ch

VORTRÄGE

Gespräch mit einem Gast

Mit Valeria Hengartner, Spitalseelsorgerin, spricht Anne Lauer über ihre Arbeit in der Palliative Care – Unterstützung schwer kranker Menschen und ihrer Angehörigen. Di, 17. November, 19.30 Uhr, Tituskirche Basel. Voranmeldung: anne.lauer@offline-basel.ch. Bitte Hinweise auf der homepage beachten: www.offline-basel.ch

Zoom-Abend «Die Äbtissin»

Zoom-Gesprächsabend über den Film «Die Äbtissin» mit Kirchenhistorikerin Regina Heyder. Mo, 23. November, 19.00 Uhr. Zoom-meeting-ID: https://us02web.zoom.us/j/83632626117. Der Film ist in der ZDF-Mediathek zu sehen unter: https://www.zdf.de/dokumentation/dokumentation-sonstige/die-aebtissin-eine-frau-kaempft-um-die-macht-in-der-100.html

MUSIK

Orgelspiel zum Feierabend

Jeden Freitag um 18.15 Uhr, Leonhardskirche, Basel.  
 20. November: Alexandra Weidlich  
 27. November: Matthias Wamser

Adventskonzert bei Kerzenschein

Sa, 28. November, 19.30 Uhr  
 Das Trio L'Art du Bois spielt Werke von Händel, Boismortier, Rossi, Falconieri u.a.  
 Kath. Kirche Münchenstein, Loogstrasse.

AUSSTELLUNG

Grabtuchausstellung

Noch bis Sonntag, 15. November ist die Ausstellung «Wer ist der Mann auf dem Tuch? Eine Spurensuche» zu sehen. Öffnungszeiten: Mo–Fr, 18.00–20.00 Uhr; Sa 10.00–12.00 Uhr; So 11.00–17.00 Uhr. Pfarrheim St. Anton, Basel. Informationen: www.rkk-bs.ch

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz  
 49. Jahrgang  
 Erscheint zweiwöchentlich  
 Auflage: 59 751 (2019)  
 Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Präsident: Dr. Rainer Füeg  
 www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:

Christian von Arx (cva),  
 Chefredaktor  
 Regula Vogt-Kohler (rv),  
 Redaktorin  
 Redaktion Pfarreiseiten:  
 das jeweilige Pfarramt  
 Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz  
 Druck und Versand:  
 DZZ Druckzentrum Zürich AG

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr

Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis

Redaktion «Kirche heute»  
 Innere Margarethenstrasse 26  
 4051 Basel  
 Tel. 061 363 01 70  
 redaktion@kirche-heute.ch

Adressänderungen melden:

– in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde  
 – im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK  
 Tel. 061 690 94 44  
 verwaltung@rkk-bs.ch



Konstanz und Bodensee: Panorama vom Münster, ganz rechts das Konzilsgebäude.

## Eine ehrwürdige Geschichte, die uns angeht

### JESUS SIRACH 44,1–15

*Die ehrwürdigen Männer will ich preisen, unsere Väter, wie sie aufeinander folgten ... die Rat erteilten durch ihre Einsicht, die prophetisch alle Dinge erschauten; Fürsten des Volkes wegen ihrer Klugheit ... Sie alle waren geehrt zu ihrer Zeit, und ihr Ruhm blühte in ihren Tagen ... die ehrwürdigen Männer, deren Hoffnung nicht vergeht ... ihr Name lebt fort von Geschlecht zu Geschlecht. Von ihrer Weisheit erzählt die Gemeinde, ihr Lob verkündet das versammelte Volk.*

*Einheitsübersetzung 1980*

Wenn Sie von Konstanz reden hören, woran denken Sie? Eine Stadt am Bodensee, die merkwürdigerweise nicht zur Schweiz gehört, obwohl sie doch auf der Schweizer Seite des Sees liegt. Für Deutschland eine Randerscheinung, für die Schweiz von geringem Interesse. Läge unmittelbar daneben nicht das thurgauische Kreuzlingen, Konstanz wäre wohl ein weisser Fleck auf der Landkarte. Vielleicht haben wir einmal von einem «Konzil von Konstanz» gehört. Doch das sind 600 Jahre her, wen soll das interessieren?

Jetzt noch das: Konrad und Gebhard, zwei heilige Bischöfe von Konstanz! Ja, die gab es tatsächlich. Denn vor über tausend Jahren residierten in Konstanz bedeutende Bischöfe und leiteten selbstbewusst und segensreich die im Mittelalter ausgedehnteste Diözese der Christenheit. «Ihr Name lebt fort von Geschlecht zu Geschlecht, ihr Lob verkündet das versammelte Volk.»

Das Bistum Konstanz reichte vom Urnerland bis nach Stuttgart, von Kempten im Osten bis an die Aare im Westen. Die Bischofs-

stadt Konstanz, im Herzen Europas gelegen, war mit der Gegend rund um den Bodensee Mittelpunkt einer blühenden Kloster- und Kulturlandschaft. Weite Teile der heutigen Deutschschweiz gehörten zu dem Kirchensprengel. Während die Kirche Roms im 10. Jahrhundert wegen korrupter und skrupelloser Päpste düsterste Zeiten durchlitt – das saeculum obscurum – erlebte die Kirche nördlich der Alpen und andernorts, in erstaunlicher Ungleichzeitigkeit, eine beeindruckende Blüte, unter anderem dank der Förderung durch die Könige und Kaiser der Ottonen. Konrad, ein Freund des Bischofs Ulrich von Augsburg, weihte im Jahr 948 die erste Kirche des Klosters Einsiedeln, ein miraculöses Ereignis, das bis heute weiterlebt in der «Engelweihe» am 14. September. Über 40 Jahre wirkte Konrad als Bischof seines ausgedehnten Bistums und wurde zu einem jener «ehrwürdigen Männer, deren Hoffnung nicht vergeht».

Doch wie kläglich endeten diese Männer, diese Hoffnung, dieses Bistum und seine ehrwürdige Geschichte! Nach den revolutionären Wirren und napoleonischen Kriegen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert mussten die kirchlichen Strukturen den neuen nationalstaatlichen Grenzen angepasst werden. Das «supranationale» Bistum Konstanz war wie aus der Zeit gefallen und geriet zwischen alle Fronten. Mit der Folge, dass im Sommer 1821 Papst Pius VII. die Bistumsgrenzen komplett neu ordnete, was zur Liquidierung des Bistums Konstanz führte; es verschwand von der kirchlichen Landkarte. Der heilige Konrad wurde immerhin Patron des Erzbistums Freiburg im Breisgau, das aus den rechtsrheinischen Territorien des Konstanzer Bistums-

gebietes erstand, während die in der Schweiz gelegenen Gebiete, teilweise nur provisorisch, den Bistümern Chur und Basel zugeschlagen wurden oder als Bistum St. Gallen zur Selbstständigkeit gelangten.

Die Ausradierung des Bistums Konstanz vor 200 Jahren führte in unserm Land zu einer unglücklichen Bistumseinteilung, die nachwirkt wie eine schmerzende Wunde am Leibe Christi, in unserer Kirche. Das lässt sich ablesen an den Streitigkeiten und Spannungen im Bistum Chur oder an der bizarren Zusammensetzung des Bistums Basel. Wer getraut sich, darüber eine Diskussion anzustossen? Wer vermag sachte eine heilende Wendung einzufädeln? Wer erschaut prophetisch die Zeichen der Zeit? Vielleicht kann die Erinnerung an die ehrwürdigen Konstanzer Bischöfe Konrad und Gebhard das Herz öffnen für ein tieferes Verständnis der Gegenwart und den Blick weiten für die Zukunft.

*Peter von Sury,*

*Abt des Benediktinerklosters Mariastein*

## HL. KONRAD UND GEBHARD

### *Bischöfe von Konstanz (26. November)*

*Konrad wurde 934 Bischof von Konstanz. Sein Hirtenamt übte er aus bis zu seinem Tod am 26. November 975. Dreimal machte er die beschwerliche Wallfahrt ins Heilige Land. Der aus Bregenz stammende Gebhard war sein zweiter Nachfolger; er leitete das Bistum von 979 bis 995. Beide stellten ihr kirchliches Amt in den Dienst der Armen, waren auch eng verbunden mit dem Herrscherhaus der Ottonen, somit typische Vertreter der Reichskirche des Hochmittelalters.*